

2. Juni 1988

Liebe sehr verehrte Frau Maria!

Wenn ich hier in den U.S.A. sage, daß ich Siebenbürgerin bin, ist mein Nebengedanke: aus dem Land, wo Heinrich Zillich und mein Vater Schulfreunde waren, aus dem Land, das Heinrich Zillich in seinen Gedichten und Schilderungen verherrlicht hat und ihm somit ein Denkmal gesetzt hat. Hilde, Maria, Susana und Jene Söhne und Freunde ringsum haben für mich immer Heimat bedeutet, Stärke und Einheit, die auf einem bewundernswerten Charakter und einer edlen Philosophie basieren, mit weiten Armen, die uns alle mit einschlossen und an dieser Einheit teilnehmen ließen.

Für mich ist der sehr verehrte Heinrich durch seinen Tod nicht wirklich weggegangen, sondern er hat nur den Ort gewechselt, denn seine Worte und seine Seele leben für uns alle in seinem Werk weiter. - Überall ist sein Bild, in einem Merian Heft über Siebenbürgen, das ich gerade lese, in den Süddeutschen Vierteljahresblättern, mein Vater hatte eine Plastik von ihm gemacht und wir schlossen ihm

in unseren Gedanken ständig mit ein.

Freilich weiß ich, daß für Sie, liebe Frau Maria die Lücke unendlich sein muß und ich wünschte ich fände das beste Wort des Trostes für Sie. Ich kenne keine andere Ehefrau, die mit ähnlicher Würde und Stärke das Werk ihres Mannes gefördert hat. Selbst in den schwersten Zeiten hatte man immer das Gefühl, in der Residenz einer besonderen Familie zu sein.

Meine Gedanken sind bei Ihnen und Ihrer Familie und der Trost, der für Sie aus dieser Ewigkeit kommt, ist vielleicht der beste.

An alle Zillichen, und die dazu gehören meine herzlichsten Grüße.

In alter Freundschaft und Verehrung

Ihre Elisabeth Klotzke.